



Kommunikation - ein Fremdwort

Das Wörterbuch erklärt Kommunikation als Verständigung durch Zeichen und Sprache. Oft überwiegt bei einem Verständigungsversuch das Gefühl, es ist nur eine Seite interessiert, eine wie auch immer geartete Lösung zu finden, oder was noch viel gefährlicher ist, den eigenen Anspruch dem gegenüber so zu suggerieren, als sei er der Weisheit letzter Schluss. Dabei werden zunehmend Informationen in die Welt gestreut, die weder von Menschen mit einem fundamentierten Wissen ausgehen, noch den Anspruch haben, länger als 48 Stunden verbindlich zu sein. So von der Politik vorgemacht, wirkt jede Entscheidungsfindung im Alltag wie ein auf Sand gebautes Haus. Zurück bleibt das Gefühl, hilflos alleingelassen zu sein. Ein Zustand, der denkende Menschen veranlasst, Kritik zu üben, mit der man jedoch schnell in einer Schublade landet, in die man nicht gehört. Eine gern genommene Praxis, um Kritik nicht wahrzunehmen. Erfahrungen, die nicht nur uns Erwachsene begleiten, sondern auch Kinder und Jugendliche durchleben. Kommunikation will hören und sprechen auf Augenhöhe zugleich sein. Wie aber kann man Kindern und Jugendlichen ein solches Verständnis von Kommunikation vermitteln, wenn wir Erwachsenen schon das Gefühl haben, nicht gehört zu werden? Der Schlüssel für erfolgversprechende Ergebnisse lässt sich nur im Kommunikationsaustausch finden, sprich in der Verständigung durch Zeichen und Sprache, ernst gemeint, verantwortungsvoll, auf Augenhöhe und mit weit geöffneten Ohren.



Inhalt heute

Titelseite

Sommertour der Parität bei uns

Seite 2

Gedanken über Spenden

Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Seite 4

Kommunikation - ein Fremdwort

Ausgabe 02/2023

Juli 2023

Sommertour der Parität Thüringen macht Station bei uns

Im Rahmen ihrer diesjährigen Sommertour machten das Vorstandsmitglied Dr. Nikolaus Dorsch, der stellvertretende Landesgeschäftsführer Steffen Richter, der Referent der Geschäftsleitung Andreas Kotter sowie der Referent im Mitgliederveservice Manual Ermer bei uns Station. Im Informationsaustausch kamen alle Seiten zu dem Ergebnis, dass uns in ziemlich allen angesprochenen Bereichen die



Von links: M. Ermer; S. Richter; A. Kotter; Chr. Schlenstedt; Dr. N. Dorsch gleichen Probleme beschäftigen. Während wir für die Problembewältigung von Kindern und Jugendlichen und deren Familien einen wichtigen Beitrag leisten, tun wir dies nach wie vor meist ohne dabei wahrgenommen zu werden. Erfolgt im Ausnahmefall eine Wahrnehmung, geschieht dies meist in kritischen Schlagzeilen, aus Unkenntnis und damit Unverständnis der Materie. Übernehmen wir einerseits die Probleme der Jugendämter, sind manche von ihnen andererseits bemüht, stationäre Maßnahmen um jeden Preis zu minimieren. Das Ergebnis

zeigt sich in der Zunahme komplexerer Fälle, intensiveren Verläufen und damit einhergehenden gestiegenen Personalbedarf. Dies alles ist nicht ohne erhöhte Kosten zu bewältigen. Spätestens hier stellt sich die Frage, wer ist eigentlich für wen da. Müssten nicht die Auftraggeber mit der Frage an uns Ausführende herantreten, was braucht ihr, um unseren Kindern die Hilfe zukommen zu lassen, die sie brauchen? Da Verwaltung, Pädagogik und Geld nie zusammenpassen, sollte es dennoch möglich sein, mit Kompromissen gepflasterte Wege zu finden. Solange in derartigen Austauschrunden noch Themen zur Sprache kommen, die, wären sie nicht so traurig, im Bereich der Satire anzusiedeln sind, wird uns den Kostenträgern gegenüber das Gefühl erhalten bleiben für das kämpfen zu müssen, was ihren Kindern zusteht. Mit dieser paradoxen Erfahrung werden wir uns weiter auf den Weg machen, um in aller Sachlichkeit und mit kleinen Schritten auf absurde Abläufe mit dem Ziel auf Veränderung hinzuweisen. Vermutlich werden davon erst nachfolgende Generationen profitieren. Um hier Anregungen zu geben, Dinge beim Namen zu nennen und das Gefühl zu haben, nicht als Don Quichote allein gegen Windmühlen zu kämpfen ist das Ergebnis dieses Sommertouraustausches, der zumindest auf dieser Ebene für alle Seiten hilfreich war.

Wie wir von einem 50. Geburtstag profitieren

50 Jahre Drogeriemarkt

Gedanken über die Notwendigkeit von Spenden

Unter dem Motto „Lust auf Zukunft“ feiert dm-drogerie markt 2023 seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlass hat dm die Zukunftsinitiative ins Leben gerufen. Diese hat zum Ziel, die Menschen in Deutschland in den Dialog zu Themen zu bringen, die sowohl dm als Unternehmen bewegen als auch die gesamte Gesellschaft im Hinblick auf eine lebenswerte Zukunft besonders betreffen. Diese Zukunftsthemen sind: Kinder und Jugendliche, neue Arbeitswelten, ökologische Zukunftsfähigkeit, Gesundheit und Soziales und das Ich im Wir. Unter dem Dach dieser Initiative hatten auch wir die Möglichkeit, uns zu beteiligen. Gemeinsam mit dem Hospiz Weimar durften wir eine Spende entgegennehmen. Bei der Übergabe durch Frau Claudia Vater in der Filiale am Weimarer Theaterplatz entschieden sich spontan die beiden Geschäftsführer Frank Witten und Mathias Winzer vom Hospiz Weimar die Summe in gleiche Teile umzuwandeln. Für diese freundliche Geste möchten wir uns noch einmal herzlich bedanken. Manche mögen sich fragen, wozu werden überhaupt Spenden benötigt, und wie werden sie verwendet. Fragen, die wir an dieser Stelle gern beantworten. Wurden durch Spenden schon immer

Projekte ermöglicht, die ohne die Hilfe von Sponsoren nicht denkbar waren, so sind die vielfältigen Möglichkeiten der Unterstützung in diesen Zeiten unverzichtbarer denn je. Wenn zum Zeitpunkt der Formulierung dieser Zeilen deutschlandweit Kliniken ihren Protest zum Ausdruck bringen, aufgrund der inflationären Entwicklung defizitär arbeiten zu müssen, und die Minuserträge täglich steigen, geht es uns im Bereich der stationären Jugendhilfe nicht anders. Dabei müssen wir mit unserer Arbeit in dieser Gesellschaft immer wieder



Von Links Chr. Schlenstedt, C.Vater, M. Winzer, F. Witten

die Erfahrung machen, ein Schattendasein zu führen. Nun liegt es keinesfalls in unserem Interesse, tagtäglich im Rampenlicht zu stehen. Geht es aber zunehmend um die Existenz einer unverzichtbaren sozialen Arbeit im Dienste junger problembeladener Menschen in diesem Land, würden wir gern mehr Aufmerksamkeit erfahren. Mit dem Eindruck einer gewissen Vernachlässigung der eignen Bürger im Land geht die Realität einher, manche Betreuung, Therapie, Freizeitmaßnahme, Ausstattung und vieles mehr, nicht mehr so umzusetzen zu können, wie es notwendig wäre. Spätestens hier schließt sich der Kreis zum Thema Spenden und Sponsoren. Ohne diese Art der Unterstützung müssten wir das Wort Verzicht noch viel größer schreiben. Insofern stimmen wir vorbehaltlos mit in all jene Proteststimmen ein, die auf Probleme aufmerksam machen, die letztlich irgendwann uns alle betreffen. Auch wir sehen unsere Existenz bedroht, wenn sich nicht entscheidende Dinge ändern. Wie soll ein Land überleben, dass weltweite Unterstützung zusagt und dabei übersieht, wie eigene Systeme im Bereich Gesundheit und Soziales wegzubrechen drohen. Ein Szenario was keinesfalls nur im visionären Bereich anzusiedeln ist, sondern längst in der Realität angekommen ist. Mit diesen Erfahrungen bedanken wir uns bei allen herzlichst für jede Spende, die damit das Gefühl vermitteln, uns mit all den Problemen nicht gänzlich allein zulassen.